

Die Gründungsmitglieder der Deutschen Gesellschaft für Anaesthesia

Biografische Notizen – 35. Folge: Dr. Felix Herbert Ungar (1903-1975)

M. Goerig¹ und W. Schwarz²

¹ Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg (Direktor: Prof. Dr. A. E. Goetz)

² Anästhesiologische Klinik, Universitätsklinikum Erlangen, Erlangen (Direktor: Prof. Dr. Dr. h.c. J. Schüttler)



Dr. Felix H. Ungar

► **Zusammenfassung:** Der Beitrag bietet biografische Informationen zum Gründungsmitglied der DGA Dr. Felix Herbert Ungar (1903-1975).

► **Schlüsselwörter:** Anästhesiegeschichte – Deutsche Gesellschaft für Anaesthesia – Gründungsmitglieder.

► **Summary:** This paper presents biographical information related to Dr. Felix Herbert Ungar (1903-1975) who was founder member of the German Society of Anaesthesia in 1953.

► **Keywords:** Anaesthesia history – German Society of Anaesthesia – Founder members.

Dr. Felix Herbert Ungar wurde am 30.03.1903 in Wien geboren. Nach dem Abitur nahm er in Wien 1922 das Medizinstudium auf, das er ab dem Wintersemester 1924 an der Universität Basel fortsetzte und 1930 mit dem medizinischen Staatsexamen an der Universität Innsbruck beendete. Im gleichen Jahr promovierte er an der Universität Innsbruck zum Dr. med. Im April 1932 ließ er sich in Wien als Arzt für Allgemeinmedizin nieder. Er dürfte schon bald nach der Besetzung Österreichs durch deutsche Truppen im März 1938 als Mischling I. Grades beruflichen Pressionen ausgesetzt gewesen sein, so dass er an eine Emigration ins europäische Ausland dachte. Auf der Durchreise nach Holland, wohin er zur Behandlung einer Patientin gerufen worden war, gelangte Felix Ungar am 14. August 1939 nach Basel. Nach einem Treffen mit einem Schweizer Studienfreund wollte er am 25. August mit einem Flugzeug der Swissair nach Rotterdam weiter reisen. Aufgrund der sich zuspitzenden politischen Lage war dies aber nicht mehr möglich. Die Eidgenössischen Militärbehörden hatten das Flugzeug zwischenzeitlich beschlagnahmt. Eine Rückkehr nach Wien war für Ungar ebenfalls nicht mehr denkbar, da er – wie aus einem Brief an die Kantonale Fremdenpolizei in Basel aus dem Jahre 1940 hervorgeht – „zuverlässige Mitteilungen darüber erhalten [habe], dass Untersuchungen der deutschen Behörden [gegen mich] im Gange wären“ und [ich] „sogar zum Tode verurteilt“ werden soll. „Der Grund, den ich mir denken kann, kann einziger der sein, dass ich in meiner ärztlichen Praxis mit nahen Verwandten des deutschen Reichskanzlers zu tun hatte (Geschwister Kinder), die nicht für ihn eintreten, und die sich persönlich von ihm abgewendet haben, seitdem eine Tochter aus einer Familie in München auf mysteriöse Weise ums Leben kam. Um diese Geschichte weiß ich, wenn sie auch im Dunkel bleibt.“ Ungar bezog sich mit seinen Aussagen offenbar auf den Freitod von Geli Raubal, einer Nichte Adolf Hitlers. Ihr Suizid im September 1931 hatte damals zu Spekulationen Anlass gegeben und Hitler selbst zu gerichtlich erzwungenen „Richtigstellungen“ in Münchener Tageszeitungen veranlasst.

In den folgenden Jahren war Felix Ungar wie viele andere Emigranten oder Staatenlose trotz der Unterstützung durch seinen Studienfreund der permanenten Gefahr einer Ausweisung durch die Schweizer Behörden ausgesetzt. Um die Gefahr einer Abschiebung nach Deutschland zu verringern, gründeten Freunde im Frühjahr 1943 die „Vereinigung zur Förderung der Krebsforschungsarbeit Dr. Felix Ungars“. Sie setzten sich aber auch dafür ein, dass er seine Forschungen am Bürgerspital in Basel durchführen konnte, wobei er hierbei von dem Sauerbruch-Schüler Carl Henschen und seinem Nachfolger Otto Schürch unterstützt wurde. Vom Januar 1952 bis zum 30. September 1959 war Felix Ungar, wie es in der erhalten gebliebenen „Personalkarte“ des Baseler Spitals heißt, „provisorisch“ an der I. Chirurgischen Abteilung angestellt. Seine Forschungstätigkeit war jedoch nicht unumstritten. Nach dem Kriege stellte Felix Ungar erstmals Ergebnisse seiner „biologischen Krebsbekämpfung“ vor, in deren Folge er eine offizielle Einladung auf den 4. Internationalen Kongress für Krebsforschung 1948 in St. Louis erhielt. Seine Auseführungen über „Abwehrprozesse des Körpers gegen Tumoren“ fanden hier allgemeine Beachtung, so dass die Schweizerische Rundschau für Medizin in einem Kongressbericht Felix Ungars Vortrag als den „meistbeachteten des Kongresses“ bezeichnete.

Weshalb Felix Ungar an der Gründungsveranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Anaesthesia auf dem Chirurgenkongress in München teilnahm, muss wie viele weitere Fragen zu seiner Vita bislang unbeantwortet bleiben. Ungeklärt ist auch, warum sein Name auf der Gründungsurkunde eingeklammert ist. Wir vermuten, dass er als österreichischer Staatsangehöriger kein Mitglied der DGA werden konnte. Seine Unterschrift – an letzter Stelle – war also vermutlich ein Akt der Solidarität mit den deutschen Kollegen. Dass er eine anästhesiologische Fachausbildung begonnen hat, ist eher unwahrscheinlich. Nach der Heirat mit der aus Konstanz stammenden Hildegard Gerda Brachat im Jahre 1951 betrieb er später eine allgemeinärztliche Praxis. Dr. Felix Herbert Ungar verstarb am 2. April 1975 in Basel.

Danksagung

Die Autoren danken Herrn Dr. H. Wickers, Leiter Benutzung und Bibliothek des Staatsarchivs des Kantons Basel-Stadt, sowie Frau R. Kerschbaumer vom Personaldezernat des Universitätsspitals Basel für die Überlassung von Informationen und der Abbildung.

Literatur auf Anfrage.

Korrespondenzadresse:

Priv.-Doz. Dr. Michael Goerig
Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Martinistraße 52, D-20240 Hamburg
Tel.: 040 / 428034571 / Fax: 040 / 428034571
E-Mail: goerig@uke.uni-hamburg.de